

# *pfarreiblatt*

6/2024 16. bis 31. März Zentralredaktion



Die Zürcher Altstadt mit ihren Kirchen. Bild: Barbara Ludwig

Zürich: Studie zu Religion und Gemeinwohl

## **Religion fungiert als Kitt der Gesellschaft**

*Seite 2/3*

Neue Studie im Kanton Zürich

# Kirchen fördern das Gemeinwohl

Eine neue Studie der Universität Zürich zeigt: Religionsgemeinschaften fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt, ihre Angebote werden von der Bevölkerung geschätzt. Letzten Herbst kam eine Studie zu einem anderen Schluss.

Jedes Jahr bekommen Reformierte, Katholik:innen, Christkatholik:innen sowie zwei jüdische Gemeinschaften insgesamt 50 Millionen Franken vom Kanton Zürich. Das Geld aus dem Steuertopf für die fünf anerkannten Religionsgemeinschaften wird mit ihrem Beitrag zum Gemeinwohl legitimiert. Säkularisierung und Zuwanderung von Menschen anderen Glaubens haben allerdings längst ihre Spuren hinterlassen: Mitglieder der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche stellen nach Angaben des Bundesamtes für Statistik 46 Prozent der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren (2022). Und im Kanton leben rund 90 000 Muslim:innen sowie rund 490 000 Konfessionslose.

## Kanton und Kirchen

Vor diesem Hintergrund wollte der Staat sein Verhältnis zu den Religionsgemeinschaften überprüfen. Gemeinsam mit der reformierten und der katholischen Kirche gab er beim Religionswissenschaftlichen Seminar und beim Soziologischen Institut der Universität Zürich eine Studie in Auftrag. Sie trägt den Titel: «Beiträge der anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Zürich zum Gemeinwohl». Ziel war, den Beitrag der anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Zürich zu einer solidarischen und stabilen demokratischen Gesellschaft zu analysieren. Die Studie zeigt auf, inwiefern die Gemeinschaften und ihre

**R**eligiose Menschen weisen eine «höhere Gemeinschaftsorientierung» auf.

sozialen Netzwerke Aktivitäten und Ressourcen zum Funktionieren der Gesellschaft beitragen.

## Mehrheitlich positives Bild

Untersucht wurde auch, wie der Beitrag der Religionsgemeinschaften in der Bevölkerung wahrgenommen wird. Im Fokus standen bei einer repräsentativen Umfrage die religiösen Rituale, aber auch nichtkulturelle Angebote sowie die religiösen Bauten. Das Resultat zeigt, dass eine Mehrheit der Menschen im Kanton Zürich die Religionsgemeinschaften positiv wahrnimmt. So halten über 50 Prozent der Befragten die Angebote der Religionsgemeinschaften im Bereich der Seelsorge, Seniorenarbeit, Altenpflege und Flüchtlingshilfe für wichtig bis sehr wichtig. Die Menschen im Kanton Zürich betrachten religiöse Rituale als wichtig, um Krisen, Trauer und Tod zu bewältigen. Religiöse Rituale bei Beerdigungen halten über 60 Prozent der Befragten, darunter auch nichtreligiöse Menschen, für wichtig. Viele Menschen schätzen zudem die Sakralbauten, die den öffentlichen Raum prägen – auch wenn sie selten Kirchen besuchen.

## Interesse an Arbeit wichtig

Von welchen Werten lassen sich religiöse Menschen leiten? Auch das haben die Forschenden untersucht und

dabei die «Werteprofile» von religiösen und nichtreligiösen Personen miteinander verglichen. Dabei zeigte sich, dass religiöse Menschen eine «höhere Gemeinschaftsorientierung» aufweisen. Dies gilt insbesondere auch für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in religiösen Vereinen engagieren. Religiöse Menschen stufen Tradition wichtiger ein, hier fanden die Forscherinnen und Forscher einen deutlichen Unterschied im Vergleich mit nichtreligiösen Personen. In Bezug auf das Arbeitsethos ist ihnen materieller Gewinn und Aufstieg weniger wichtig. Für religiöse Menschen zählen stärker das Interesse an der Arbeit, Eigeninitiative und die Ausrichtung am Gemeinwohl.

## Sozialkapital hilft in Krisen

Sogenanntes Sozialkapital kann Menschen helfen, ihren Alltag und schwierige Lebenssituationen zu bewältigen. Bei diesem Punkt schneiden die mittels einer Netzwerkanalyse untersuchten religiösen Vereine sehr gut ab. Über 80 Prozent der befragten Mitglieder schlossen in ihren Vereinen Freundschaften. Dies sei bei nichtreligiösen Organisationen seltener und weniger schnell der Fall.

Religiöse Vereine stellen laut Studie effiziente Netzwerke für den Aufbau persönlicher Beziehungen her, die als Ressource in Krisen erfahren werden. Ausserdem sind die Vereine wichtig für die Sozialisierung. Die untersuchten religiösen Jugendgruppen fördern Solidarität, Toleranz und Inklusion. Den Religionsgemeinschaften gelingt es auch, Beziehungen zwischen Menschen zu fördern, die sich in sozialem Status, im ethnischen oder religiösen Hintergrund unterscheiden.



Auch im Kanton Luzern ist die Kirche in vielfältigen sozialen Bereichen engagiert, wie der Cartoon zeigt.

Jonas Brühwiler

Die Mitglieder der untersuchten Vereine zeigen grundsätzlich ein höheres politisches Engagement als Personen, die keinem solchen Verein angehören. So nehmen sie zum Beispiel häufiger an Wahlen teil. Die Basis dafür werde bereits in der Kindheit gelegt, also durch eine religiöse Sozialisation. Die politische Beteiligung könne allerdings durch die starke Orientierung an Tradition zwischen den religiösen Gemeinschaften selbst und innerhalb der Gesellschaft zu Polarisierungen führen.

«Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, dass liberales Christen- und Judentum gesellschaftliche Kohäsion und Integration fördern und Ressourcen für ein sozial engagiertes und friedliches Zusammenleben bereitstellen», so das Fazit der Studie.

### Gegensatz zu früherer Studie

Dieses positive Fazit steht im Widerspruch zu einer anderen Studie, die

### Doppelt so viele Austritte

Für den Kanton Luzern gibt es keine Gemeinwohlstudie, wie sie für Zürich nun vorliegt. Die Luzerner Landeskirchen erhalten auch keine Staatsbeiträge. Die Verhältnisse sind hier jedoch ähnlich: Die Mitgliederzahlen sinken, die gesellschaftliche Bedeutung bleibt hoch. Im Kanton Luzern gehörten Ende 2023 51,1 Prozent der Bevölkerung der katholischen Kirche an, 2,6 Prozent weniger als im Jahr zuvor. 8,6 Prozent waren reformiert (-0,8). Zum Vergleich: Ende 2013 waren noch 64,3 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner katholisch und 10,9 Prozent reformiert.

Die Austritte aus der katholischen Kirche verdoppelten sich vergangenes Jahr als Folge der Missbrauchsstudie von 4160 (2022) auf 8440.

do

letzten Herbst veröffentlicht wurde. Sie war ebenfalls im Auftrag von Kanton und der reformierten und der katholischen Landeskirche durchgeführt worden – vom Institut für Politikwissenschaft an der Universität Zürich.

Diese Untersuchung stellte fest, dass die beiden Landeskirchen weiter gesamtgesellschaftlich wichtige Leistungen erbringen, gleichzeitig jedoch in den letzten sechs Jahren deutlich an Bedeutung verloren hätten. Die Bekanntheit kirchlicher Angebote sei in der Gesellschaft stark zurückgegangen. Zudem messe die Bevölkerung den kirchlichen Angeboten weniger Bedeutung bei als noch vor sechs Jahren. Was nun die neue Studie für die kantonalen Beiträge an die Kirchen bedeutet, ist derzeit noch offen. Der Kantonsrat wird dieses Jahr über die Beiträge ab 2026 entscheiden, meldete das Newsportal ref.ch.

Barbara Ludwig, kath.ch



*Michael Triegel ist einer der bekanntesten zeitgenössischen Maler christlicher Motive.*

*Bild: Screenshot Youtube, Glaube u. Gesellschaft*

### *Fribourger Studientage* **Vom Glauben Zeugnis geben**

«Christliches Zeugnis in einer pluralen Gesellschaft» lautet das Thema der diesjährigen Studientage. Der christliche Glaube vermag dem Leben Tiefe, Schönheit und Sinn zu verleihen. Um ihn intelligent, attraktiv und verständlich zu vertreten, braucht es neben Worten auch sichtbare Zeichen für die frohe Botschaft, heisst es in der Ausschreibung. Es referieren u. a. Esther Maria Magnis, Autorin des Buches «Gott braucht dich nicht», Michael Triegel, zeitgenössischer Maler christlicher Werke, Tom Holland, britischer Schriftsteller. Die Studientage stehen unter dem Patronat der Schweizer Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche Schweiz.

Do, 13.6. – Sa, 15.6., Universität Freiburg |  
Details und Anmeldung: [unifr.ch/glaubeundgesellschaft](http://unifr.ch/glaubeundgesellschaft)

### *Antoniushaus Mattli* **Tage der Stille zum Loslassen**

Angeleitete Schritte in die Stille (Körper, Sinne, Wahrnehmung, Atem) führen zum stillen, verweilenden Dasein in der Gegenwart Gottes. Franziskanische Impulse, Zeit für sich, gemeinsame Sitzten in Stille und abendliches Feiern. Durchgehendes Schweigen.

Mo, 1.4. – Fr, 5.4., Antoniushaus Mattli, Morschach | Leitung: Sr. Beatrice Kohler, Baldegg |  
Details: [antoniushaus.ch/kurse-seminare/bildungsangebot/mit-dem-atem-der-liebe](http://antoniushaus.ch/kurse-seminare/bildungsangebot/mit-dem-atem-der-liebe)

### *Netzwerk Erzählcafé* **Respekt üben – aber wie?**

Wie kann Respekt konkret gefördert und gelebt werden? Wie ist Respekt üben möglich? Was kann das Erzählcafé dazu beitragen? Referent:innen aus unterschiedlichen Projekten und Ecken der Schweiz teilen in Kurz-Inputs ihre Sichtweisen und Erfahrungen zum Thema: «Wie wir Respekt leben und verstehen». Im zweiten Teil haben die Teilnehmenden Gelegenheit, das Format des Erzählcafés persönlich zu erleben. In einem Erzählcafé erzählen einander fremde Menschen zu einem bestimmten Thema Anekdoten und Erfahrungen aus dem Leben.

Fr, 22.3., 13.30–17.00, Quartiertreff Sentitreff, Luzern | Kosten: Fr. 15.– |  
Anmeldung: [netzwerk-erzaehlnet.ch/agenda](http://netzwerk-erzaehlnet.ch/agenda)



*Die Gestaltung einer Osterkerze ist Teil der Ostertage.*

*Bild: Kloster Ilanz*

### *Dominikanerinnen Kloster Ilanz* **Ostern feiern im Kloster**

Die Karwoche und Ostern liturgisch und in der Gemeinschaft der Schwestern feiern. Sich von diesen Tagen in einer klösterlichen Atmosphäre berühren lassen. Die Dominikanerinnen von Ilanz begleiten die Teilnehmenden durch diese Tage und gestalten mit ihnen eine ganz persönliche Osterkerze für die Osternacht.

Do, 28.3., 16.15 bis Mo, 1.4., 14.00 |  
Leitung: Sr. Madlen Büttler OP und Team |  
Kosten: Fr. 125.– | Haus der Begegnung, Klosterweg 16, Ilanz | Infos und Anmeldung: [hausderbegegnung.ch](http://hausderbegegnung.ch), 081 926 95 40



*Nathalie Becquart, Untersekretärin der Bischofssynode, gilt als eine der einflussreichsten Frauen im Vatikan.*

*Bild: Screenshot Youtube, Catholic Women Preach*

### *Impulstag Kloster Einsiedeln* **Wie erneuert sich Kirche?**

Die Mönche des Klosters Einsiedeln und die Plattform Anima Una laden kirchlich Engagierte und Verantwortliche zu Impulstagen ein. In Referaten, Workshops, Diskussionen, Austausch und mit Erfahrungsberichten wird der Frage nachgegangen, wie sich Kirche erneuern kann. Special Guest ist dieses Jahr die Ordensfrau Nathalie Becquart, Untersekretärin der Bischofssynode, die im Herbst in Rom ihre Fortsetzung finden wird. Das Reuss-Institut ist Partner der Veranstaltung.

Do/Fr, 2./3.5., Kloster Einsiedeln | Kosten: Fr. 150.– für beide Tage inkl. Unterkunft |  
Details und Anmeldung bis 14.4. unter [impulstag-einsiedeln.ch](http://impulstag-einsiedeln.ch)

### *Förderverein Niklaus von Flüe* **Friedenstag mit Bonnemain**

Der Förderverein Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss lädt zu einem Friedenstag; Impuls zur Friedensbotschaft von Bruder Klaus durch Wallfahrtskaplan Ernst Fuchs, Kurzfilm, Führung durch die Wallfahrtskirche Sachseln, Gottesdienst mit Bischof Joseph Bonnemain. Anschliessend Möglichkeit zur persönlichen Begegnung mit dem Churer Bischof.

So, 17.3., 10.15–17.30 | Treffpunkt 10.15, Wohnhaus von Niklaus von Flüe beim Dorfplatz in Flüeli-Ranft | Anmeldung nicht nötig, der Anlass ist kostenlos | Informationen unter 041 660 44 18



Mitten im Leben: Bildmontage einer Bruder-Klaus-Statue vor dem Hintergrund des Schwanenplatzes in Luzern.

Bild: Bruno Fäh

Luzerner Veröffentlichungen

## Neue Bücher zu Bruder Klaus

Aus Luzern kommen zwei neue Bücher über Niklaus von Flüe (1417–1487). Das eine erschliesst neue Quellen, das zweite blickt besonders auf Bruder Klaus' Zusammenwirken mit seiner Ehefrau Dorothee Wyss.

Die Publikation «Niklaus von Flüe aus zwölf ältesten Quellen erschlossen» geschrieben hat Othmar Frei, der 2022 verstorbene ehemalige Präfekt der Luzerner Jesuitenkirche. Frei nutzte seine Kenntnisse in der Bibelexegese, gepaart mit der ihm eigenen Sorgfalt und Genauigkeit bei der Untersuchung der zwölf wichtigsten und ältesten Quellentexte über den Eremiten. Die Quellen stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Das Ergebnis ist ein Bild seiner Persönlichkeit und seines Lebens, das historisch sehr gut abgestützt ist.

### Blicke auf Dorothee Wyss

Das zweite Werk trägt den Titel «Inspirationen eines modernen Ehepaars» und ist beim Rex Verlag Luzern er-

schienen. Herausgeber ist Stephan Leimgruber, Seelsorger im Pastoralraum Luzern, früher Professor für Religionspädagogik in München. Das Lesebuch zeichnet sich durch 42 kurze Beiträge aus, die Hälfte davon vom Herausgeber verfasst. Die Texte bilden den aktuellen Stand der Bruder-Klausen-Forschung ab. Diese konzentriert sich vermehrt auf Dorothee Wyss (1430/32–1489/90), die Ehefrau von Bruder Klaus. Beachtet wird die Tatsache, dass Niklaus und Dorothee zwanzig Jahre im gleichen Haus wohnten und arbeiteten und dass beide weitere zwanzig Jahre verbunden blieben, obwohl sie unterschiedliche Lebenswege beschritten. *pd*

**Othmar Frei:** «Niklaus von Flüe aus zwölf ältesten Quellen erschlossen». Kollegiatstift St. Leodegar im Hof, Luzern 2024, ISBN 978-3-033-10358-0, kostenlose digitale Veröffentlichung | **Stephan Leimgruber:** «Niklaus und Dorothee von Flüe-Wyss. Inspirationen eines Ehepaars». Rex Verlag Luzern 2024, ISBN 978-3-7252-1112-8 | **Doppelvernissage** am 24.3., 18.15, Jesuitenkirche, Luzern

## Bücher

### Wenn die Ehe zerbricht

«Mein Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass wir nicht zu schnell vom «Scheitern» des Liebens sprechen sollten.

Besser wäre es, zu sehen, dass Menschen immer an Grenzen stossen, weil das eben zum Menschsein gehört», schreibt Daniel Bogner im Vorwort zu seinem neuen Buch «Liebe kann nicht scheitern». Der Professor für Moralthologie an der Universität Freiburg i. Üe. entwickelt aus den Ressourcen des christlichen Glaubens eine neue Ethik der Liebe.

Eindrücklich reflektiert er die eigene Erfahrung der Trennung von seiner Ehepartnerin: «Wenn eine Lebensform, die ich eingegangen bin und zu der ich mich unwiderruflich verpflichtet habe, aber nicht mehr lebbar ist oder nur unter Verkrümmungen meiner Persönlichkeit, wie kann ich dann weiter das sakramentale Zeichen leben und darstellen?»

Bogner bezweifelt, ob die zeitliche Dauerhaftigkeit ein notwendiges Kriterium sein kann, um sie zu einem Zeichen für Gottes Liebesbund mit dem Menschen zu machen – denn nichts anderes bedeutet das Sakrament der Ehe. Er plädiert daher für ein Sakramentenverständnis, das die Möglichkeit des Zerbrechens einer Ehe mitbedenkt und so der menschlichen Realität gerecht wird.

Sylvia Stam

Daniel Bogner: Liebe kann nicht scheitern. Welche Sexualmoral braucht das 21. Jahrhundert? | Herder 2024 | 192 Seiten



Luzern



Das Kloster Gerlisberg thront über dem Luzerner Quartier Würzenbach.

Bild: Sylvia Stam

**Kapuzinerinnen vom Gerlisberg Wohnüberbauung geplant**

Die kirchliche Stiftung Kloster St. Anna Gerlisberg in Luzern plant eine Überbauung, wie die «Luzerner Zeitung» meldet. Diese soll auf einem Teil des Grundstücks im unteren Teil der Gerlisbergstrasse entstehen. Geplant sind vier bis fünf Mehrfamilienhäuser. Diese sollen an die Wohnhäuser an der Bellerivehöhe angrenzen. Je nach Grösse seien 20 bis 27 Wohneinheiten möglich. Der Wanderweg nach Adligenswil, der direkt neben der Überbauung verläuft, soll erhalten bleiben. Mit der Überbauung im Bau-recht könnten die Kapuzinerinnen eine neue Einnahmequelle erschliessen, sagte Peter Bischof, Vizepräsident des Stiftungsrats, auf Anfrage.

**Missbrauchsfall in Entlebuch Untersuchung alter Vorwürfe**

In den 60er-Jahren soll ein Entlebucher Pfarrer – er ist verstorben – Kinder dazu genötigt haben, sich auszu-ziehen. Darauf habe er ihnen Schläge verpasst, berichtet die «Luzerner Zei-tung» mit Bezug auf drei Betroffene. Das Bistum Basel habe damals diverse Abklärungen getroffen, darunter ein psychologisches Gutachten, das dem Pfarrer die Dienstfähigkeit attestiert habe. Die Vorfälle wurden dem Bis-tum erneut gemeldet, ein Anwalts-büro in Sursee arbeitet die Vorfälle nun auf.

**Synodalrat Landeskirche Simone Parise kandidiert**

Simone Parise (34) stellt sich als geistliches Mitglied des Synodalrats zur Wahl. Diese erfolgt an der Synodensession vom 15. Mai, wie die Landeskirche Luzern mitteilt. Parise stammt aus einer italienischen Familie und wurde im Aargau geboren. Er hat an der Universität Luzern das Theologiestudium abgeschlossen und arbeitet zurzeit an seiner Doktorarbeit. Gleichzeitig absolviert er als angehender Pfarreiseelsorger in der Pfarrei St. Maria zu Franziskanern in Luzern die Berufseinführung im Bistum Basel. Der Sitz im Synodalrat wurde frei, weil Livia Wey die Leitung des Pastoralraums Region Sursee übernommen hat und deswegen aus dem Synodalrat zurücktrat.



Simone Parise (34) kandidiert für den Synodalrat. Bild: zVg

 **Alle Beiträge der Zentralredaktion**  
[www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

**So ein Witz!**

Klaus hat im Fernsehen schon öfters eine Schiffstaufe gesehen. Als in der Familie der Tante die Taufe des neu angekommenen Babys ansteht, fragt der Junge die Mutter: «Wird auch eine Sektflasche an seinem Kopf zerschlagen?»

**Was mich bewegt**

**Der heilige Josef**

*Als Kind war der Gedenktag des heiligen Josef am 19. März für mich stets ein besonderer Tag. In unserer*



*Familie wurden nicht nur die Geburts-, sondern auch die Namenstage gefeiert, so auch der «Seppitag». Denn: Mein Vater hiess Josef. Ich wurde auf diesen Namen getauft. Und mein Bruder – am 19. März geboren – heisst mit zweitem Namen auch Josef.*

*Bei genauer Betrachtung des heiligen Josef in der Bibel erkennt man, dass er immer zuerst (zu-)gehört hat, bevor er handelte. Das prädestiniert ihn als Schutzpatron des weltweit voranschreitenden synodalen Prozesses. Denn ein wesentliches Merkmal dieses Prozesses ist «das Hören». Das Hören darauf, was für eine Botschaft der Geist Gottes durch die Äusserungen der Beteiligten zur Diskussion stellt.*

*Die Weltsynode in Rom vom letzten Herbst war hier vorbildlich – und für alle Beteiligten eine neue Erfahrung. Zuhören – in Stille darüber nachdenken – und erst dann diskutieren.*

*Wenn diese Debattierform auf allen Ebenen unserer Kirchengemeinschaft als Weg zur Entscheidungsfindung gepflegt würde, würde dies einem Kulturwandel gleichkommen – und das Gesicht unserer Kirche zukunftsorientiert und wohltuend verändern.*

*Heiliger Josef, bitte auch diesbezüglich für uns!*

*Josef Stübi,  
Weihbischof im Bistum Basel*



Katechetin Jolanda Birrer erzählt zuerst, beim Ergreifen der Geschichte bewegen die Kinder die Figuren selbst. Bilder: do

Das Konzept «Godly Play – Gott im Spiel»

## Mit Jesus auf dem Fussballplatz

**Was hat die Geschichte von Jesus, der die Kinder segnet, mit der eigenen Erfahrung auf dem Fussballplatz zu tun? Mit «Godly Play» kommen Kinder Fragen auf die Spur, die Leben und Alltag stellen. Ein Besuch im Religionsunterricht in Doppleschwand.**

Im Markusevangelium weist Jesus seine Jünger zurecht, weil sie die Kinder nicht zu ihm vorlassen wollen. Er scharf die Mädchen und Buben um sich, segnet sie und sagt zu den Menschen: «Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.»

### Bilder im Kopf

Im Pfarreisaal von Doppleschwand erzählt Jolanda Birrer an diesem Nachmittag den zehn Zweitklasskindern aus dem Dorf diese biblische Geschichte. Sie nimmt dazu schlichte Figuren aus Holz, die sie auf ein Filztuch stellt und bewegt. Wenige weitere Gegenstände genügen, um im Kopf das Bild eines Dorfplatzes entstehen zu lassen. Die Kinder beobachten gebannt.

Birrer ist angehende Katechetin und hat im Herbst die Weiterbildung zur

zertifizierten «Godly Play»-Erzählerin absolviert. In einem zweiten Schritt kommt sie mit den Kindern über die Geschichte ins Gespräch. Zum Beispiel fragt sie, ob jemand auch schon Ablehnung erfahren habe und doch aber hätte dazugehören wollen. Einer der Buben nickt und sagt: «Ja, auf dem *Tschuttiplatz*.»

Später, nach einer Weile freien Spiels, bewegen sich die Kinder in einer Pantomime zu Szenen aus der Geschichte durch den Raum. Fünf wollen in die Rolle von Jesus schlüpfen, zwei eine Mutter sein. Ein fröhliches Gewusel hebt an. Am Ende sitzen wieder alle im Kreis, es gibt *Guetsli* und Saft, dann werden Hände geschüttelt und die Schar verstiebt: «*Tschau* Frau Birrer!»

### Geschichten werden erlebbar

«Godly Play» – im deutschsprachigen Gebiet: «Gott im Spiel» – ist ein Konzept, das aus den USA stammt und auf der ganzen Welt verbreitet ist. Einfache Figuren und Gegenstände machen biblische Texte verständlich und erlebbar, sagt Gaby Aebersold. Das spielerische Erzählen schaffe Verbindung zu Lebensfragen: Woher komme ich? Wozu bin ich da? Und wer ist

Gott? Aebersold ist bei der Landeskirche mitverantwortlich für den Bildungsgang Katechese und «Godly Play»-Fortbildnerin.

### Parallelen zum eigenen Leben

Jolanda Birrer ist vom Konzept begeistert und wendet es regelmässig in ihren Unterrichtsstunden an. «Godly Play» eigne sich aber ebenso für Jugendliche und Erwachsene. Für Birrer ist das Konzept eine verständliche Art, biblische Geschichten zu vermitteln, «so, dass sich jede und jeder darin wiederfinden und Parallelen zum eigenen Leben entdecken kann». Sie macht zudem die Erfahrung, dass den Kindern ihrer Altersstufe mit «Godly Play» Geschichten gut in Erinnerung bleiben. Das Erleben mit den Figuren bleibe haften.

Aebersold fügt an, «Godly Play» spreche Alt und Jung gleichermassen an. Das Konzept sei eine Möglichkeit, den eigenen Glauben weiterzuentwickeln und zu vertiefen – für die Teilnehmenden wie die Leitungspersonen.

*Dominik Thali*

[godlyplayfoundation.org](http://godlyplayfoundation.org) | [gottimspiel.de](http://gottimspiel.de)

Der nächste «Godly Play»-Kennenlernntag findet am 19. Oktober statt ([lukath.ch/programm](http://lukath.ch/programm))

Seelsorge in der Schweizer Armee

# Offenheit ohne Beliebigkeit

**In der Armee treffen Menschen mit unterschiedlichsten Ausbildungen, Lebensentwürfen und Weltanschauungen aufeinander. Trotz Säkularisierung steigt der Gesprächsbedarf.**

«Wir Seelsorgenden müssen kein bestimmtes Ziel erreichen und das Besprochene unterliegt dem Seelsorgegeheimnis und ist absolut vertraulich», sagt Samuel Schmid (51), Chef der Armeeseelsorge. Die Armeeseelsorge steht allen Armeeangehörigen für Begegnungen und Gespräche zur Verfügung. Sie können sich mit persönlichen, existenziellen, ethischen, weltanschaulichen, spirituellen oder religiösen Anliegen an die Seelsorgeperson wenden.

Armeeseelsorgende sind bei Übungen dabei, gehen mit auf einen Marsch, schauen in der Küche vorbei. Dabei ergeben sich Gespräche – oft Smalltalk, doch immer wieder auch tiefergehende Gespräche. Trotz Säkularisierung sei bei den mehrheitlich jungen Menschen in der Armee Gesprächsbedarf vorhanden, viele Fälle betreffen das zivile Leben, sagt Schmid.

## Kontinuierlicher Ausbau

Deshalb soll die Zahl der Armeeseelsorger:innen von 171 auf 242 erhöht werden. Ziel ist, dass pro Abteilung je ein:e Seelsorger:in zur Verfügung steht. Auch in den Rekrutenschulen soll es bald pro Rekrutenschulstart und Sprache eine Seelsorgeperson geben. Auch in qualitativer Hinsicht wird die Armeeseelsorge ausgebaut: Im Jahr 2020 wurden erstmals Seelsorgende mit freikirchlichem Hintergrund zum Dienst als Armeeseelsorger zugelassen. Ein Jahr später schloss die Armeeseelsorge Partnerschaften



*Die Tätigkeit in der Armee kann gläubige Menschen in ein Dilemma bringen.*

*Im Bild: Armeeseelsorger im Gespräch.*

*Bild: Matthias Bill, VBS/DDPS*

ab mit der Föderation islamischer Dachorganisationen Schweiz und dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund. Im Frühling 2022 haben die ersten Armeeseelsorger mit jüdischem und muslimischem Hintergrund den Lehrgang absolviert. «Unser Auftrag war schon immer, seelsorgliche Betreuung für alle zu gewährleisten. Dazu wollen wir unsere Kompetenzen erweitern, denn es gibt Fälle, in denen es auf die Religion ankommt. Zum Beispiel wenn ein Katholik bei einem Priester die Beichte ablegen möchte oder ein Imam für ein muslimisches Gebet gebraucht wird.»

## Auf Basis christlicher Werte

Offenheit bedeutet nicht Beliebigkeit: Die gemeinsame Grundlage aller Armeeseelsorgenden sind die Weisungen zur Armeeseelsorge aus dem Jahr 2020, welche die damals vollzogene Öffnung für andere Religionen regeln.

In diesen Weisungen ist ein Wertekanon definiert, auf dem die Schweiz und ihre Armee stehen. «Es ist ein historischer Fakt, dass diese Basis christlich geprägt ist. Das Dokument mit den Weisungen zur Armeeseelsorge ist das einzige Dokument, das diese christliche Prägung explizit festhält. Zu den darin festgehaltenen Werten wie Respekt, Toleranz, Freiheit oder Gleichbehandlung müssen sich alle Partner der Armeeseelsorge klar bekennen.»

Die Tätigkeit in der Armee kann insbesondere gläubige Menschen in ein Dilemma bringen. Auch Feinde sind Geschöpfe Gottes, denen man mit Respekt begegnen sollte. Schmid sagt: «Die Armee lässt zu, dass solche Fragen gestellt werden. Widersprüche werden nicht ausgeblendet. Wir müssen sie ansprechen und aushalten mit dem Ziel, handlungsfähig zu bleiben.»

*Marie-Christine Andres Schürch  
Aargauer Pfarreiblatt «Horizonte»*



# Worte auf den Weg



*Bild: Gregor Gander-Thür, aufsehen.ch*

---

*n der Natur existiert nichts  
für sich alleine.*

*Rachel Carson (1907–1964), amerikanische Biologin*

---